Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 30 (1957)

Heft: 9

Artikel: Das Schweizer Musikleben

Autor: Briner, E.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-779773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustration aus « Signore dei poveri morti » des Tessiner Maler-Dichters Felice Filippini.

Illustration extrait de « Signore dei poveri morti » du peintre et poète tessinois Felice Filippini.

Disegno e testo da « Il Signore dei Poveri Morti » di Felice Filippini, Premio « Lugano 1942 », edito dall'Istituto Editoriale Ticinese Bellinzona.

Illustration from « Signore dei poveri morti » by the Ticino painter and poet Felice Filippini.

DAS SCHWEIZER MUSIKLEBEN

Zwei stark besuchte Fremdenorte an freundlichen Seegestaden haben ihre von internationalen Kräften getragenen Konzertreihen wiederum auf den milden Frühherbst angesetzt. Vom 6. bis zum 26. September dauert der zwölfte « Septembre musical » in *Montreux*, dessen reich ausgebautes Programm zwölf große Sinfoniekonzerte umfaßt. Das Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunkes aus Hamburg und das Orchestre National aus Paris sowie der Chor der Hedwigskirche in Berlin werden unter der Führung von Meisterdirigenten und unter Mitwirkung international bekannter Solisten das weitgespannte Pensum absolvieren. – In *Ascona* am Langensee verteilen sich die ebenfalls zum zwölften Male durchgeführten herbstlichen Musikwochen auf einen größeren Zeitraum. Auf den September entfallen die Konzerte des Menuhin-Trios, des Pianisten Louis Kentner, des St.-Hedwig-Chores aus Berlin und des Dresdener Sinfonieorchesters sowie das Jazzkonzert mit Sidney Bechet.

In *Bern* wird das Internationale Heinrich-Schütz-Fest am 25. September mit einer Feier in der Rathaushalle und einer Abendmusik in der Heiliggeistkirche eröffnet. Die folgenden Tage bringen dann geistliche Konzerte, Abendmusiken und Kammerkonzerte im Münster und an anderen Stätten. Am Schlußtage (29. September) wird zudem eine Münsterturmmusik erklingen und Zuhörer in weitem Umkreis an eine Blütezeit kirchlicher Musikpflege erinnern. – In *Luzern* gelangen die Internationalen Musikfestwochen am 7. September zum Abschluß. In *Genf* beginnt der diesjährige Internationale Musikwettbewerb am 21. September. Stärkste Resonanz wird dann dem öffentlichen Schlußkonzert der ersten Preisträger am 5. Oktober beschieden sein. – Eine Gastspielsaison mit Aufführungen italienischer Opern wird vom 20. bis 30. September den Höhepunkt der Herbstveranstaltungen in *Lugano* bilden. *E. A. Briner*

IN SCHAFFHAUSEN: KUNST UND KULTUR DER KELTEN

Herausgewachsen aus der Kultur der späten Bronzezeit, erlebten die keltischen Völkerschaften ganz Mitteleuropas gegen die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends einen ungeahnten wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg. Dies äußerte sich in der Anlage von Fürstensitzen und Grabhügeln gewaltiger Ausmaße, deren Monumentalität nördlich der Alpen ihresgleichen in vorgeschichtlicher Zeit nicht kannte. Der monarchischen Repräsentation in der Architektur entsprechend, waren die Grabkammern mit kostbarem Gut ausgestattet, das uns den Prunk des höfischen Lebens während des 6. und 5. Jahrhunderts vor Christus, am Vorabend des Keltensturmes, in seiner größten Entfaltung vor Augen führt. Mit dem Eintritt in die jüngere Eisenzeit (450 bis Christi Geburt) erlosch das Leben in jenen Zentren des Feudalismus, und die nunmehr einsetzende Völkerbewegung der Kelten bereitete sich vor. Ihre Heerscharen überwanden den Alpenkamm und stunden im Begriff, die Apenninenhalbinsel überflutend, 386 v. Chr., Rom, den Mittelpunkt der alten Welt, zu stürmen. Unablässig folgten jetzt, zeitlich eng gestaffelt, verheerende Einbrüche in das Gebiet der Mittelmeervölker. Im dritten Jahrhundert erlebte auch der Donauraum den « Gallierschreck ». 279 v. Chr. wandten sich die Scharen des Brennus gegen Delphi, und wenig später sehen wir den Stamm der Galater in Kleinasien ein Reich aufbauen. Die Gebiete vom Schwarzen Meer quer durch Europa bis nach Spanien und Irland lagen jetzt im Machtbereich der keltischen Nation. Fremdeinflüssen aus der Kultur der Griechen, Etrusker und im Osten der Skyten sehr zugeneigt, entwickelte das schöpferische, von Magie und irrationalen Vorstellungen beherrschte Volk der Kelten eine eigenständige Kultur, deren Äußerungen in Kunst und Kunsthandwerk uns durch ihre dynamische, von Mystik geladene Wesensart vollständig in ihren Bann zu ziehen vermögen. Ihre größtenteils der schriftlosen Epoche entstammenden Leistungen auf künstlerischem und auch handwerklichem Gebiet sind in der Schaffhauser Ausstellung im Museum zu Allerheiligen erstmals in einer umfassenden, gesamteuropäischen Schau vereinigt. Nicht wesensfremd, aber in manchen Dingen unergründlich, gewähren die mehr oder weniger durch Zufall auf uns gekommenen Bodenfunde Einblick in die vielgestaltige Lebensweise und Geisteshaltung der von Unruhe erfaßten Völkerschaften der Kelten. Ihre Kunst war vornehmlich ornamental, meisterhaft die Abstraktion, das Auflösen und Verbinden von Motiven aus der Tier- und Pflanzenwelt. Im Gegensatz zur vorausgehenden, in geometrischen Mustern erstarrten Zierweise der späten Bronzezeit, wirkt der Zierstil der jüngeren Eisenzeit gelöst und dynamisch. Eine Ausnahme machen die in Spitzenstücken an der Schaffhauser Ausstellung vertretenen figürlichen Plastiken aus Stein und Bronze. Ihre bisweilen starre Haltung erweckt unwillkürlich den Eindruck von Ehrfurcht und läßt den unheimlichen Urgrund der tiefen religiösen Bindungen der Kelten an ihre Gottheiten durchschimmern. Die ganze materielle Kultur der Kelten war durchdrungen von göttlichen Machtsymbolen, magischen Zeichen und Tiergottheiten. Astralsymbole, das wachende göttliche Auge, die Fußspur einer Gottheit, Dreiwirbel, S-Schlaufe, Amulette und Kugeln bewirkten Abwehr gegen dämonische Kräfte; große Weihegeschenke vor Schlachten oder nach siegreicher Rückkehr und Tier-, ja sogar Menschenopfer wurden den Göttern dargebracht, in der Überzeugung, dadurch ihre Gnade zu erwirken und drohendes Unheil abzuwenden. So sehen wir der Kunst der Kelten gewaltige religiöse Kräfte innewohnen. Nur zu früh war der keltischen, in zahlreiche Völkerschaften gegliederten, durch gegenseitige Fehden aufgewühlten und durch ständige Kriegszüge und Reisläuferei entkräfteten Nation der Untergang beschieden. Der Staat der Römer dagegen gewann durch planmäßige Gebietserweiterung allmählich an Stärke, Einfluß und innerer Festigkeit. Nach schweren, die römische Republik bis ins Mark erschütternden Rückschlägen besiegt schließlich der Feldherr Cajus Julius Cäsar um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts die keltischen Völkerschaften in Jahre dauernden Kämpfen. Mit der Eroberung ganz Galliens war das Schicksal der keltischen Stämme, in deren einstige durch ihre Wanderungen frei gewordene Gebiete rasch Germanen nachdrängten, besiegelt, der Weg zur Unterwerfung der noch freien Kelten Britanniens (mit Ausnahme Irlands) vorgezeichnet, und der großen Völkerwanderung einstweilen ein Riegel geschoben. Die keltische Wesensart aber blieb unter der Decke der römischen Zivilisation erhalten und stellt eine der Hauptkomponenten in der völkischen Zusammensetzung der mitteleuropäischen Staaten südlich des Rheines, der Britischen Inseln und besonders Irlands dar. *René Wyß*